

Vom Städtchen Nydegg

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 8

PDF erstellt am: **20.09.2024**

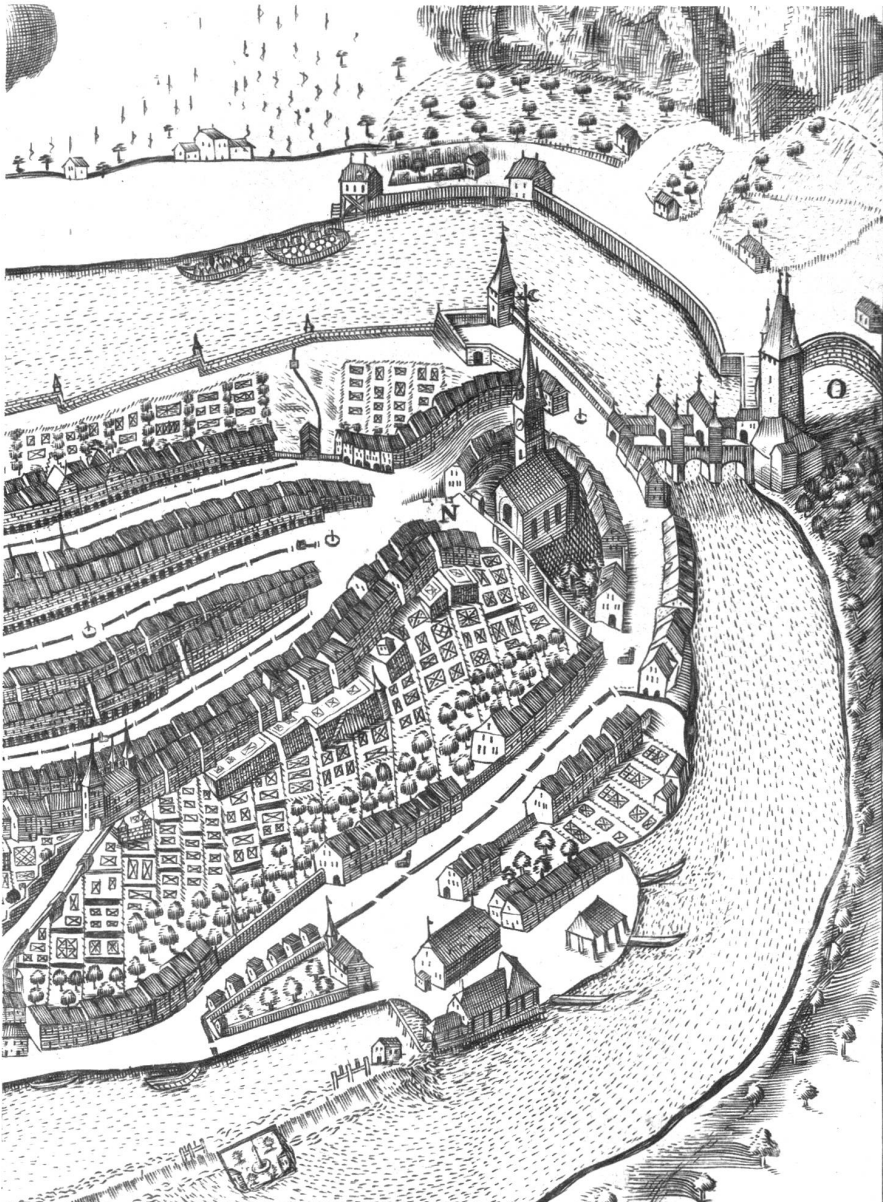
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ausschnitt aus einem alten Stadtplan



VOM STÄDTCHEN NYDEGG

Daß die Gegend um die Nydeggerkirche herum einstmals ein abgeschlossenes Ganzes war, das zeigt sich auf den ersten Blick. Mehr als das: hier, in diesem Quartier an der Aare, nahm die Stadt Bern ihren Anfang. Hier bildete sich um die Burg Nydegg herum eine kleine Stadt, die mit der Zeit sich nach oben ausdehnte und mit stattlichen Häuserreihen über den Rain hinauf wuchs. Das Städtchen Nydegg stand einstmals auf einem durch tiefe Schluchten abgegrenzten Hügel, auf dem die Reichsburg Nydegg thronte. Die Schlucht, die es gegen die heutige Stadt abgrenzte, war mit zwei Brücken, eine beim Klapperläubli und die andere gegen die Junkerngasse zu, überbrückt. Noch heute sind vielfache Spuren des Städtchens Nydegg erhalten, die jedoch durch das bevorstehende Niederreißen der Häuser am Staden und an der Mattenenge bald verschwinden werden.

Die Mattenenge

unten an der Aare besitzt wohl die markantesten Zeugen früherer Zeiten. Auf alten Stadtplänen ist dieses Quartier der „Sack“ benannt. 1377 finden wir die Benennung: Engi im Sack. Die Häuserreihe längs der Aare verläuft auf einer alten Stadtmauer: diese nimmt am Hause Läuferplatz 1 ihren Anfang und durchzieht die Häuser bis zur großen Nydeggerbrücke. Die Häuserreihe gegen die Stadt zu hat die alten Stügmauern der Nydegg zu ihrer Rückwand.

Das Ramseyerloch

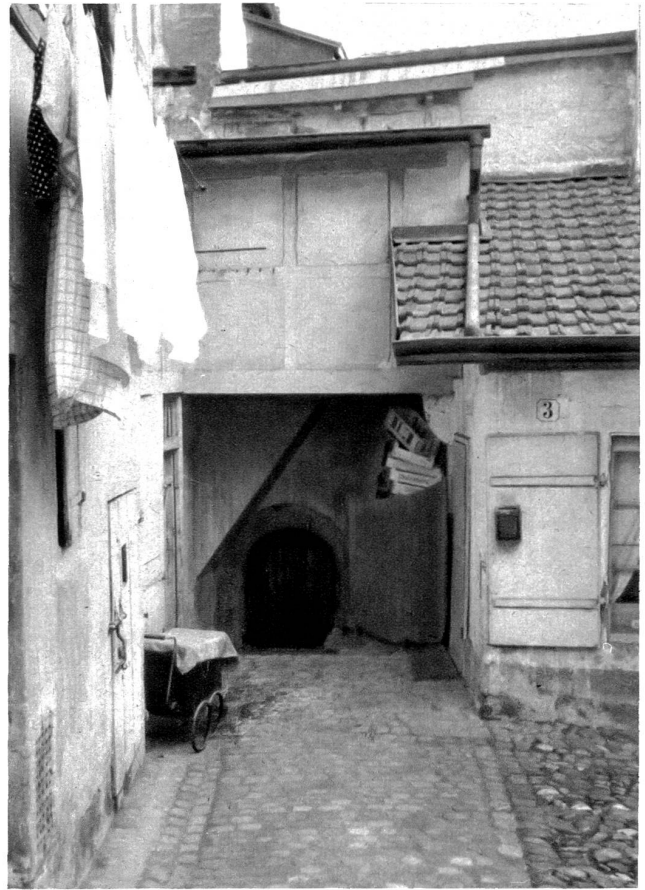
bildet die klassische Stätte Berns. Als Ramseyerloch wird hauptsächlich der alte Torbogen bezeichnet, der den Zugang zur alten Fähr bildete, die bis 1255 der einzige Uebergang über die Aare war. Noch sind auf alten Plänen die Pföcke zu sehen, an denen die Schiffe angekettet wurden. Heute ist dieser Bogen mit einer Tür verschlossen.

Mattenenge und Nydegg
von der Aare aus



berer Teil des Ramseyerloches

Im dem Hofe, der sich hier bildete, ist noch das Gebäude zu sehen, das den Chorgerichten als Gefangenschaft diente. Der erste Gefangene soll dem Ramseyerloch seinen Namen gegeben haben. Zum Interessantesten gehört das alte Stadttor, in dessen einem Teile nunmehr eine Schusterwerkstatt als im Boden liegt. Durch dieses Tor, das durch drei Meter hohe Mauern ging, ritten und schritten einstmals Könige, Kaiser und Päpste. 272 Jahre hindurch diente es als Stadttor. Im vorigen Jahrhundert wurde es von seinem Eigentümer zur



Ramseyerloch: Zugang zur alten Fähre. Oben zieht sich die alte Stadtmauer quer herüber

Hälfte vermauert, weswegen 1839 die Stadt einen Rechtsstreit durchführte. In dem hohen Hause, das die ganze Umgebung überragt, sind noch Teile des Turmes zu sehen, der sich in der Nähe des Stadtores befand.

Die Stadtseite der Mattenenge

bietet dem Maler Hunderte der reizendsten Motive. Interessant aber ist sie ganz besonders dem Historiker. Das Kaufhaus, wohl No. 10, diente einstmals dem Schloß Nydegg als Waren-



Blick auf die Felsenburg, den ehemaligen Bluturm. — Beim untersten Hause des Staldens, rechts im Bilde, ist der Kugelschuss, der im Stecklikrieg ein Loch in die Hausmauer riss, sichtbar.



Der „Burger Hus“ mit der alten Schmiede. Darüber sind Häuschen des Nydegghöflis sichtbar



Nydegghbrücke mit Läuferplatz und Stalden

lager. Noch ist eine Kaufhausordnung aus dem Jahre 1373 bekannt. Die Häuser, die sich dem ehemaligen Kaufhaus anschließen, zeigen noch die Bauart des frühesten Mittelalters: enge Hauseingänge, schmale Treppen, damit das Haus besser verteidigt werden kann, sowie die großen Stuben mit den breiten Fenstern im obersten Stockwerk; hier pflegten die Frauen zu spinnen und zu weben. In dieser Häuserreihe befindet sich die zeitlich erste Wirtschaft der Stadt Bern.

Der „Burger Hus“,
das erste Rathaus, nicht nur des Städtchens Nydeggh, sondern

Berns überhaupt, besteht heute noch. In einer tiefen Nische wurde das Archiv der Stadt aufbewahrt. Das Haus muß im 17. Jahrhundert umgebaut worden sein, wie der Stil beweist und die Jahrzahl über den Fenstern sagt. Bis vor einigen Jahren wurde im Parterre eine Schmiede betrieben: die Pferde, die über den steilen alten Murgauerstalden und den alten Muristalden kamen, hatten das Beschlagen notwendig. Vor dem Burger Hus stand von 1510 bis 1719 der Läuferbrunnen, lange noch nachdem ein Rathaus in der obern Stadt bezogen worden war.

Fortsetzung in nächster Nummer.

DIE GESCHICHTE DES SCHLITTSCHUHES

Von Dr. LEO KOSZELLA

Die von Liebhabern kulturgeschichtlicher Kuriosa häufig genug mit Vorliebe und einseitig hervorgehobenen Verbote des Eislaufes dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß gerade der Schlittschuh uralte ist. Zahlreiche Funde in Torfmooren Nord- und Mitteleuropas und in den Pfahlbaugründen beweisen, daß ihn unsere Vorfahren schon in der Steinzeit kannten. Er bestand meist aus durchbohrten und kantig geschliffenen Schienbeinen oder Rippenknochen von Rindern und Pferden. Zur Fortbewegung diente ein Stock. Solche Funde besaßen wir aus der Mark Brandenburg, Holstein, Pommern und Schlesien. In jenen Zeiten und lange darüber hinaus diente dieser Knochenschlittschuh, also die älteste Form, als unentbehrliches Verkehrsmittel. Das wohl älteste schriftliche Zeugnis liegt bei Sargo Grammaticus vor. Aber noch im 15. Jahrhundert wird er häufig erwähnt und war stellenweise noch bis ins 19. Jahrhundert üblich.

An seine Stelle trat der Holzschlittschuh mit Eisenschiene, dessen Geburtsstätte wahrscheinlich Holland sein dürfte. Denn er wurde allgemein der „holländische“ genannt. Das Jahr 1250 soll sein Geburtsjahr sein und damit des Kunsteislaufes, denn der knöcherne gestattete nur den Schnelllauf. Die „Fritjofsage“ (13. Jahrhundert) bezeugt ihn.

So wie es eine Göttin des Sportes, die erst vor einigen Jahren auf Kreta entdeckte und heute im Bostoner Museum befindliche „Heilige der Arena“ (3000 Jahre alt) und eine Skigöttin, die germanische Skalde, gibt, so gibt es auch eine mittelalterliche, christliche Heilige des Schlittschuhes, Lydvina, die Eislaufheilige (1498).

Wenn also eine Mansfelder Schulordnung von 1580 bei strenger Strafe „jenes unnatürliche, gerade närrische Hin- und Herlaufen auf dem Eise“ verbietet, wenn Herzog Ernst von Gotha zum Eislauf besondere Erlaubnisscheine ausgeben läßt